

Hs. von Chartres allein die zweifellos echte Ueberlieferung bewahrt.

Die viel besprochene Stelle c. 31 über die Ankunft der Sachsen in Britannien, welche im Harleianus also und ähnlich in den Marcus-Hss. lautet:

‘regnante Gratiano secundo Equantio Saxones a Guorthigirno suscepti sunt anno CCCXLVII post passionem Christi’,

woraus die interpolierten Gildas-Hss. gemacht haben, offenbar mit Rücksicht auf Beda h. eccl. 1, 15. 5, 24:

‘regnante Martiano secundo, quando Saxones a Guorthigirno suscepti sunt anno CCCXLVII post passionem Christi’,

ist in der Hs. von Chartres, ähnlich wie im kymrischen Nennius (Zimmer S. 191 f.), also gefasst:

‘regnante Grano (so) secundo cum Equicio Saxones a Guorthigirno suscepti sunt anno CCCXLVII post passionem Christi’.

Wie man immer über die Angabe selbst urtheilen mag, dass die Datierung anschliesst an die Tafel des Victorius Aquitanus (chron. min. 1 p. 716): ‘anno CCCXLVII (a passione) Gratiano III. et Equitio’ oder an dessen Ausschreiber Prosper (a. a. O. S. 459), und dass dieser Quelle die Hs. von Chartres am nächsten kommt, ist augenfällig.

Die Beschaffenheit einer Hs. dieser Art verdient nähere Prüfung.

Der Titel lautet: ‘incipiunt Exberta fu Urbacen de libro sancti Germani inventa et origines et genelogia (so) Britonum’. Derselbe steht unter den Hss. des Werkes ganz allein, wenn man davon absieht, dass sie alle (die unsrige reicht nicht so weit) c. 47 nach Abschluss des Berichts über den Guorthigirn bemerken: ‘hic est finis Guortigirni, ut in libro beati Germani repperi’. Ob ‘exberta’ aus ‘excerpta’ entstellt ist oder zum Autornamen gehört, weiss ich nicht; den letzteren — Urbacen kommt als kymrischer Personenname auch sonst vor — können nur Celtice docti behandeln.

Ihrer Stellung nach zu den übrigen Hss. zeigt die unsrige in einer Reihe einzelner Lesungen wie auch namentlich in der ziemlich wörtlichen Aufnahme des Aeneas-Stammbaumes (‘de Romanis et Grecis trahunt ethimologiam’ u. s. w., San Marte zu c. 10 und Gunn in der Marcus-Ausgabe) sich der Marcus-Familie verwandt, während zwar an Willkürlichkeiten und Corruptelen auch in ihr kein Mangel ist, aber sie doch keineswegs in dem Grade wie diese sich als Umschreibung des überlieferten Textes dar-